

NATURSCHUTZ in NRW



Mitteilungen des Naturschutzbund Deutschland

Ausgabe 1/2007

18. Jahrgang

Natur erleben
*Luchse in NRW – mehr
Wunsch als Wirklichkeit?*

NABU vor Ort
*Gegen den Trend – Natur und Landschaft
zum Positiven entwickelt*

Thema
*Was ist anders
bei „Bio“ auf der Haut*



2 *Nachrichten aus NRW*

3 *Editorial*

4–6 *Natur erleben*
Luchse in NRW – mehr Wunsch als Wirklichkeit?

8 *NABU vor Ort*
Natur und Landschaft zum Positiven entwickelt

10 *Thema*
BIO auf der Haut

12 **NATZ – die junge Seite**

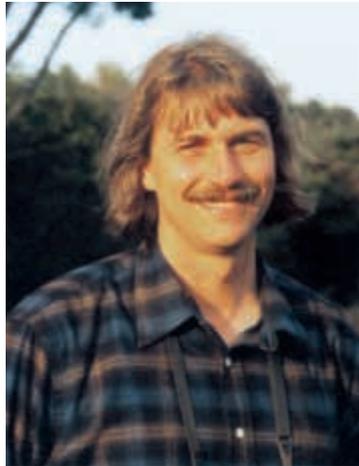
13 *Jugend aktiv*
Das Jugendumweltmobil der NAJU

14 *Querbeet*
Der Hirschkäfer

16 *Zu guter Letzt*



Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

wie geht es weiter mit dem Natur- und Umweltschutz in NRW, Herr Ministerpräsident? Diese Frage stellen sich angesichts der Haushaltsberatungen für 2007 und laufender Gesetzesänderungen sicherlich viele unserer Mitglieder.

Die Landesstiftung Umwelt und Entwicklung steht vor dem Aus, weil die FDP die Halbierung ihrer Mittel durchgesetzt hat. Halbierung bedeutet bei sinkenden Ausschüttungen der Sportwetten das Aus für weitere Projekte. Der FDP war das klar. Ministerpräsident Rüttgers hatte dagegen noch wenige Wochen zuvor mit besten Wünschen für die zukünftige Arbeit den neuen Stiftungsrat eingesetzt und einen Vorstand wählen lassen, der in Mehrheit aus CDU-Mitgliedern besteht. Nun wird die CDU vom kleinen Koalitionspartner FDP vorgeführt, der Ministerpräsident blamiert.

Der Naturschutzetat wurde seit 2005 um über 50 % gekürzt. Mit Geldmangel im Haushalt können die Kürzungen nicht begründet werden. So werden zukünftig z. B. wieder mehrere Millionen Euro jährlich für die Unterhaltung von Gewässern ausgegeben oder kann sich die Landwirtschaftskammer über 95,6 Mio. € Landesmittel und damit 13,5 Mio. € mehr als 2005 freuen. Das Ehrenamt schaut in die Röhre, denn für unsere Aktiven stand schon im

Jahr 2006 kein Geld mehr für konkrete Naturschutzaktivitäten vor Ort zur Verfügung.

Der Etat für die Biologischen Stationen wird von 7,6 Mio. € im Jahr 2005 in einem weiteren Schritt auf 5,75 Mio. € gekürzt. Das entspricht dann einer Kürzung von rund 30 % – versprochen war zu Beginn der Legislaturperiode eine maximale Kürzung von 20 %. Aus dem Versprechen wurde nichts. Bei der Novelle des Landschaftsgesetzes fallen eine Vielzahl von Beteiligungen und Klagerechten weg, die Landschaftsbeiräte bei den Bezirksregierungen werden gestrichen und die Eingriffsregelung wird entschärft. Auch hier frohlocken die Landwirtschaftsfunktionäre.

Hehre Ziele im neuen Umweltprogramm der CDU in NRW und wohlmeinende Versprechen von Umweltminister und Ministerpräsident reichen nicht. Wir erwarten vom Ministerpräsidenten, dass er den kleinen Koalitionspartner FDP und die Naturschutzgegner in den eigenen Reihen bei ihrem Kreuzzug gegen den Naturschutz klar in die Schranken weist.

Wir sind bereit, konstruktiv und kooperativ an Lösungen mitzuarbeiten, wenn Ziele und Rahmenbedingungen für unsere inhaltliche Arbeit und unsere Ehrenamtlichen stimmen. Im Mai 2008 findet die 9. weltweite Biodiversitätskonferenz in Bonn statt. 10.000 – 15.000 Menschen aus allen Ländern der Erde werden für 3 Wochen zu Gast in NRW sein. Die Bilanz im eigenen Land sieht mit den neuesten Weichenstellungen ererblich aus.

Herr Ministerpräsident: Werfen Sie das Ruder herum!

Ihr Josef Tumbrinck

P.S.: Allein im belgischen Flandern mit seinen 6 Mio. Einwohnern bekommt unser Partnerverband Natuurrpunt für Kauf und Betreuung von 540 Schutzgebieten über 20 Mio. € im

Impressum:

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Merowingerstr. 88, 40225 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15

Vorsitzender: Josef Tumbrinck

Geschäftsführer: Bernhard Kamp

Redaktion: Birgit Königs

E-Mail: b.koenigs@nabu-nrw.de

Redaktionsbeirat: Bernhard Kamp, Heinz Kowalski, Birgit Königs

V.i.s.d.P.: Birgit Königs, Stefan Wenzel (NATZ – die junge Seite)

Layout, Satz, Litho: Druckerei Demming GmbH, 46414 Rhede

Druck: Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel

Auflage: 41.544 Ex.

Titelfoto: Luchs, Ole Anders

Redaktionsschluss für Ausgabe 2/2007: 23.2.2007

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier



Nationalpark Eifel – ein Papiertiger

NABU bemängelt Missstände



Der NABU NRW bemängelt katastrophale Missstände im Nationalpark Eifel. Zwar läge nun nach drei Jahren Nationalpark in Nordrhein-Westfalen ein Entwurf für einen kompletten Nationalparkplan vor, der unter anderem Kernzonen festlegt, in denen der Schutz der Natur absoluten Vorrang hat und der nur noch der Zustimmung des Umweltministeriums harret. Aber die Kommunen und Kreise Aachen, Düren und Euskirchen haben erst kürzlich gegen die Empfehlungen der anerkannten Naturschutzverbände, gegen die naturschutzfachlichen Gutachten der Landesanstalt für Ökologie, sogar gegen einen Erlass des Umweltministeriums einen Wegeplan durchge-

drückt, der allen fachlichen Bewertungen widerspricht. Und die Bundesforstverwaltung erlegt weiterhin jährlich 150 Rothirsche mitten in der Kernzone des Nationalparks.

Auch der vorliegende Verordnungserlass zur Regelung der Jagdausübung im Nationalpark gibt Anlass zur Kritik. In seiner aktuellen Stellungnahme dazu beanstandet der NABU insbesondere, dass trotz einer generell für den Nationalpark geltenden Jagdruhe die für die „Wildbestandsregulierung“ festgelegten Grenzen und Ausnahmeregelungen in der Realität überall ohne Einschränkung eine Jagd ermöglichen. Der NABU fordert hier klar festgelegte Grenzen

für die Jagd im Nationalpark. Um die internationale Anerkennung des Nationalparks Eifel nicht zu gefährden, sei zudem die Einrichtung jagdfreier Zonen auf mindestens 70 % der Nationalparkfläche erforderlich.

Ein Ende der Streitigkeiten zwischen den Kommunen, dem Land, der Nationalparkverwaltung und den Naturschützern ist zurzeit nicht in Sicht. Der NABU hat die Landesregierung aufgefordert, sich bei den Diskussionen um den Wegeplan und beim Erlassentwurf zur Jagd im Nationalpark deutlich von Lobbyinteressen zu distanzieren und sich stattdessen für die Interessen der Natur im Nationalpark stark zu machen. *B.Kö.*

Truppenübungsplatz im Winter – nach dem Wunsch des NABU soll es hier so ruhig bleiben.

Resolution zum Landschaftsgesetz verabschiedet

Landesverband tagte in Dülmen

Rund 200 Delegierte aus 52 Kreis- und Stadtverbänden des NABU NRW trafen sich Ende Oktober in Dülmen zur jährlichen Landesvertreterversammlung. Themenschwerpunkt war die Natur- und Umweltschutzpolitik der nordrhein-westfälischen Landesregierung. In seiner einleitenden Rede würdigte Josef Tumbrinck, Vorsitzender des NABU Landesverbandes, noch das Engagement des NRW-Umweltministers zur Sicherung der Biologischen Stationen. Bereits einige Wochen später stellte sich die Situation schon wieder anders dar (s. Editorial).

Im Übrigen betonte der Vorsitzende die negativen Aspekte der Naturschutzpolitik der Landesregierung. So kritisierte der NABU heftig den

Novellierungsentwurf des Landschaftsgesetzes. Dieser sei für den ehrenamtlichen Naturschutz in Sachen Bürgerengagement ein Schlag ins Gesicht, weil Beteiligungsrechte massiv abgebaut und die Landschaftsbeiräte zu zahnlosen Tigern degradiert würden. „Zudem sieht man in vielen Punkten deutlich die Handschrift landwirtschaftlicher Interessen und es drängt sich die Frage auf, ob es sich hier nicht schon um ein Landwirtschaftsinteressengesetz handelt!“, so Tumbrinck.

Als besonders negativ wertete der Landesvorsitzende weiterhin die aktuelle Rolle NRWs, das sich unter den Ländern und in Brüssel zum Vorreiter der Revision von FFH- und Vogelschutzrichtlinie mache. Als Gast der Delegiertenversammlung bezog Minister Uhlenberg im Anschluss hierzu Stellung.

Gleich drei Resolutionen verabschiedeten die Delegierten. So forderte der NABU NRW Umweltminister Uhlenberg dazu auf, den aktuellen Entwurf des Landschaftsgesetzes wieder zurückzuziehen. Zwei weitere Resolutionen befassten sich mit regionalen bzw. lokalen Naturschutzthemen.

Die eigene Arbeit im Jahr 2005 beurteilte der NABU NRW dagegen positiv. Besonders erfreulich sei weiterhin die Entwicklung der NABU Stiftung Naturerbe NRW gewesen, die nun mit einem Kapitalstock von rund 325.000 Euro ausgestattet sei und damit im nächsten Jahr erstmals rund 8.000 Euro Erträge für Projekte ausgeben könne. *B.Kö.*



Kurt Pick vom NABU Steinfurt bekam die Goldene Ehrennadel für sein jahrzehntelanges ehrenamtliches Engagement im NABU verliehen.

Luchse in NRW

... mehr Wunsch als Wirklichkeit?

Der europäische Luchs (*Lynx lynx*) soll in den großen Waldlandschaften Nordrhein-Westfalens wieder jagen und sich vermehren dürfen. Diese in der Bevölkerung mehrheitlich längst akzeptierte Forderung der Naturschutzverbände wird derzeit auf ihre Umsetzbarkeit hin überprüft. Fünf Jahre auf Eis gelegt hatte die Landesregierung das Thema im Jahr 2002, um Fakten zu sammeln und eine Entscheidung solide vorbereiten zu können. Diese Frist läuft bald ab. Was ist inzwischen geschehen? Wovon hängt es ab, ob die bildschöne Kleinkatze in Eifel, Sauer- und Siegerland wieder eingebürgert werden kann?

Seit etwa 1997 kommen wieder Luchse in den genannten Gebieten vor. Schon früher auch in Rheinland-Pfalz. Wildbiologen vermuten, dass zumindest ein Teil dieser Luchse – ihre Zahl wird grob auf etwa zehn bis 20 Tiere geschätzt – illegal ausgesetzt wurden. In Rheinland-Pfalz wird gerade im Rahmen des deutsch-französischen Projekts „Interreg 3“ mit EU-Mitteln die Einbürgerung von zwölf aus Tschechien stammenden Wildluchsen vorbereitet. Und seit ein paar Jahren verlegen Luchse aus dem Nachbarland Hessen immer mal wieder ihr Streifgebiet auch nach NRW hinein.

Alle drei der genannten Mittelgebirgs-Regionen in NRW wurden in einer Expertise als für den Luchs geeignete Lebensräume eingestuft. Wichtige Voraussetzung für die langfristige Herausbildung einer lebensfähigen, Länder übergreifenden Population ist allerdings, dass immer wieder einzelne Tiere über grüne Korridore aus dem eigenen in andere Luchs-Gebiete überwechseln können. Nur so oder durch unnatürliches stetiges Auswildern nicht verwandter Exemplare kann auf lange Sicht Inzucht vermieden werden, Fachleute arbeiten bereits an solchen auch für das Großwild wichtigen Vernetzungen in der Landschaft.

Chancen

Außer der Frage, ob Luchse weiträumig im Land Kontakt mit Artgenossen zu halten im Stande sein würden, muss beantwortet werden, ob die Zahl ihrer Feinde die natürliche Ausbildung einer Population langfristig unmöglich macht. Solche „Feinde“ sind Verkehr und Jagdwilderei. Dass bisher selbst von den hier vermutlich ausgesetzten Luchsen noch keiner





unter die Räder gekommen ist, lässt Luchs-Fans hoffen. Dass dem Personenkreis, der Nachteile durch jagende Luchse befürchtet – vor allem Rehwildjägern – bisher diese Besorgnis nicht genommen werden konnte, macht die Lage für Luchse dagegen kritisch.

Ein Luchs-Abschuss durch einen Jagdinhaber wäre Wilderei, also eine Straftat, die den Jagdschein kosten würde. Doch die Wahrscheinlichkeit, einen solchen Frevel nachzuweisen, ist minimal. Männliche Luchse, so genannte Kuder, haben Streifgebiete von 150-200 Quadratkilometern und mehr. Sie legen in einer Nacht zuweilen 45 bis 60 Kilometer zurück und queren während ihrer Beute- oder Partnersuche Dutzende von jagdlich

intensiv genutzten Territorien. Und nicht in allen davon ist ihnen freies Geleit sicher. In Jagdzeitschriften werden Autoren, die sich das Thema Luchs vorgenommen haben, deshalb nicht müde, Interessenausgleich zu fordern für Jäger, die nachweislich Nachteile durch den Beutekonkurrenten auf vier Pfoten haben. So könne Akzeptanz geschaffen werden.

Geld

An diesem Punkt kommt Geld ins Spiel. Ein Luchs-Management mit Auswilderungs-Aktionen, wissenschaftlicher Kontrolle, Schadensersatz für Vieh-Verluste und einer Duldungs-Quote für Revierpächter in den Luchs-Gebieten wird sicher nicht billig. Ob es Prämien oder ähnliche Ausgleichszahlungen an Revierinhaber geben wird, ist eine politische Entscheidung. Der Gesetzgeber fordert von der Jägerschaft im Bundesjagdgesetz die Erhaltung eines artenreichen Wildbestandes. War eine dem Jagdrecht unterstehende Tierart ausgerottet und besteht die Möglichkeit einer erfolgreichen Wiedereinbürgerung, so ist auch dies eine Art der Erhaltung. Diese Leistung wird den Jagdpächtern zwar gesetzlich abgefordert. Zu erzwingen ist sie hingegen kaum.



Fotos: Bernd Fuhs

Kurzporträt

Ist vom Luchs die Rede, meint man hierzulande in der Regel den Eurasischen Luchs (*Lynx lynx*). Ursprünglich war er im gesamten Kontinentaleuropa sowie in Asien nördlich des Himalayas verbreitet. Durch massive Verfolgung in den letzten Jahrhunderten kommt der Luchs in West- und Mitteleuropa heute nur noch sehr vereinzelt vor. In Deutschland galt er seit 1900 als ausgerottet. Als Lebensraum bevorzugt der Luchs Wälder und bewaldete Bergregionen, wie beispielsweise die deutschen Mittelgebirge. Allerdings braucht der Luchs Platz: Die Reviere der männlichen Tiere umfassen 150-200 km², die der Weibchen sind etwa halb so groß. Die Katzen sind ausgesprochene Einzelgänger und streifen alleine durch ihr Revier. Lediglich zur Paarungszeit im Februar und im März suchen sie sich einen Partner. Im Mai oder im Juni bringt das Weibchen 1 bis 4 Junge zur Welt, die bis zum nächsten Frühjahr bei der Mutter bleiben. Die Überlebensrate der Jungtiere ist klein, nur die Hälfte der Luchse überlebt das erste Lebensjahr.

Der Luchs gehört zur Familie der Katzen und ist die größte europäische Katzenart. Er hat eine Länge von 80 bis 120 cm und eine Schulterhöhe von etwa 65 cm. Der Schwanz ist auffallend kurz und der Kopf rundlich. Das Fell ist gelblich braun mit je nach Region unterschiedlich ausgeprägten dunklen Flecken. Kennzeichnend sind auch die Pinselohren, mit denen Luchse ausgesprochen gut hören. Zu ihren Beutetieren zählen alle im Lebensraum vorkommenden kleinen und mittelgroßen Säugetiere und bodenbrütende Vögel. In Mitteleuropa machen Rehe den weit überwiegenden Teil der Nahrung aus. Von ihren Beutetieren lassen sie so gut wie nichts übrig. Dem Menschen wird der Luchs entgegen aller Vorurteile niemals gefährlich.

Weitere Informationen zum Luchs und zur „Rückkehr“ der Pinselohren finden sich im erst kürzlich erschienenen NABU-Flyer „Der Luchs – Wanderer auf Samtpfoten“, der beim NABU NRW, Merowingerstraße 88, 40225 Düsseldorf, Tel.: 0211-15 92 51-0 kostenlos bestellt werden kann oder unter www.nabu.de/ratgeber/luchs.pdf





Eine Antwort auf die Frage, welche Wildtier-Arten sich die Menschen in Nordrhein-Westfalen „erlauben“ wollen – also auch, ob der Luchs künftig wieder dazugehören soll – sollte jedoch keinesfalls einer kleinen Gruppe Ablehnender überlassen werden, die offenbar nicht einmal in den eigenen Reihen mehrheitsfähig ist.

Luchsmanagement

Landwirte erhalten vom Land NRW Entschädigung für vom Luchs verursachte Haustier-Verluste. Jäger nicht. Letztere sind nämlich nicht Eigentümer der jagdbaren Wildtiere, sondern es steht ihnen im Rahmen ihrer jagdlichen Aktivitäten gesetzlich lediglich ein Aneignungsrecht am Wild zu. Vor der Aneignung gelten die Tiere als herrenlos.

Luchsberater sammeln nicht nur alle Hinweise auf das Vorkommen dieser Katzenart sondern helfen auch bei der **Schadens-Regulierung**, wenn Luchse Haustiere erbeutet haben. Die **Kontaktadressen** der jeweils zuständigen Berater können auf der Website des Naturschutzbundes NRW (www.nabunrw.de) oder der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung des Landes in Bonn (Tel. 0228-977550) erfragt werden.

Zeit

Die Zeit drängt. Es hat den Anschein, als ob das Häuflein vorhandener Luchse rasch dahinschwände. Die Anzahl der Hinweise auf die Katze mit den Pinselohren liegt vor allem in der Eifel und den angrenzenden Wäldern auf belgischer Seite derzeit wieder nahe der Null. Dabei hatte es nach 1997 zunächst immer öfter Sichtungen und Spuren, sogar von Jungluchsen gegeben. Von den 21 seit 2004 landesweit agierenden ehrenamtlichen Luchs-Beratern, die jedem „Tipp“ aus der Bevölkerung nachgehen und sämtliche Hinweise an die Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung in Bonn weiterleiten, gibt es derzeit nur aus dem Grenzgebiet zu Hessen und aus dem Sauerland ermutigendere Nachrichten. Es sind Ideen

Ausblick

In einigen benachbarten Bundesländern sieht die Entwicklung von Luchsvorkommen positiver aus als in NRW. In Niedersachsen hat sich in einem Auswilderungsprojekt eine Population aufgebaut, die weiter wächst und sich ausbreitet. In Hessen nehmen seit 2000 bis heute die Luchsmeldungen zu, von dort scheinen Luchse offenbar ihre Streifgebiete sporadisch bis ins Siegerland auszudehnen. In Rheinland-Pfalz plant man ein Auswilderungsprojekt. In absehbarer Zeit können wir mit einem Einwandern von Luchsen aus diesen Populationen nach Nordrhein-Westfalen rechnen, unabhängig davon, ob man sich in Nordrhein-Westfalen zu einer aktiven Wiederansiedlung entschließt. Der NABU will diesen Luchsen den Weg bereiten, durch Öffentlichkeitsarbeit, Sammeln von Beobachtungsdaten und Lebensraumsicherung. *B. Beckers*

gefragt von all jenen, die dem Luchs den Weg zurück in die heimischen Wälder ebnen möchten. Die könnten sowohl von Jägern als auch von Naturschützern kommen. Durchaus ein Prüfstein, ob der alte Gegensatz zwischen Nutzern und Schützern in einer öffentlichkeitswirksamen Frage diesmal überwunden werden kann.

Bernd Fuhs



Fotos: Klemens Karkow



FÜR 7 EURO MEHR SIND ALLE DABEI!

– Jetzt zur Familienmitgliedschaft wechseln –

Die Familienmitgliedschaft im NABU ist leider noch zu wenig bekannt. Für nur 7 Euro mehr kann jedes Einzelmitglied alle Familienmitglieder mit in den NABU aufnehmen lassen. Hierbei ist es egal, welches Alter die Personen haben. Voraussetzung ist lediglich, das Leben in „häuslicher Gemeinschaft“, also unter gleichlautender Anschrift.

Werden Sie als Familie Mitglied, treffen alle Vorteile, die Mitglieder im NABU haben, auch auf alle Familienmitglieder zu.

- Jedes Mitglied trägt dazu bei, dass sich der NABU erfolgreich für Mensch und Natur einsetzen kann.
- Jedes Mitglied verleiht der Stimme des NABU Gewicht, denn je mehr Menschen mit einer Stimme sprechen, desto aufmerksamer reagiert die Politik.
- Mit jedem weiteren Mitglied steht dem NABU mehr Geld zur Verfügung, um die faszinierende Vielfalt der Natur für uns alle zu erhalten.

Machen Sie den NABU stark!

Warten Sie nicht bis morgen, geben Sie uns heute die Stimme für Ihre ganze Familie.

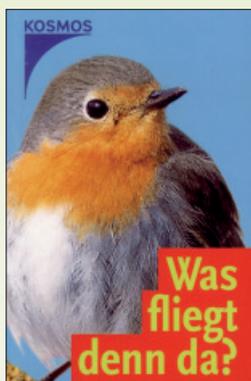
Die Vorteile für alle Mitglieder Ihrer Familie:

- Als NABU-Mitglieder profitieren Sie bei allen NABU-Veranstaltungen von Ermäßigungen auf Eintritt und Veranstaltungsgebühren.
- Alle NABU-Mitglieder sind im Rahmen von Veranstaltungen und Aktivitäten des NABU über die NABU-Versicherung Unfall- und Haftpflicht versichert.
- ● ● ● Bei Abschluss einer Familienmitgliedschaft erhalten Sie das Kosmos-Büchlein „Was fliegt denn da?“ als Dankeschön kostenfrei zugesandt.

Werden Sie als Familie Mitglied.

Füllen Sie den unten abgedruckten Coupon aus und senden Sie ihn in einem Briefumschlag an den NABU NRW, Merowingerstraße 88, 40225 Düsseldorf.

Vielen Dank im Namen der Natur.



„WIR WERDEN IM NABU AKTIV FÜR MENSCH UND NATUR!“

Wir werden als Familie Mitglied:

1. Name/Vorname

Geburtsdatum

2. Name/Vorname

Geburtsdatum

3. Name/Vorname

Geburtsdatum

4. Name/Vorname

Geburtsdatum

Familienmitgliedschaft*

(Jahresbeitrag mind. 55 Euro)

Name/Vorname

Straße/Hausnummer

PLZ/Wohnort

Meine Mitgliedsnummer

Datum

Unterschrift

*) Bitte Familienmitglieder links eintragen. Familienmitglieder im Alter von 6-13 Jahren sind automatisch Mitglied bei Rudi Rotbein.

Mit einer Lastschrifteinzugsermächtigung sparen Sie beim Zahlungsverkehr und helfen uns, Verwaltungskosten gering zu halten. Bei unberechtigter Belastung Ihres Kontos haben Sie sechs Wochen Widerspruchsrecht.

Konto-Nr.

Kreditinstitut BLZ

Kontoinhaber

Zahlungsweise

jährlich halbjährlich

vierteljährlich monatlich

Ich bin damit einverstanden, dass der Mitgliedsbeitrag von meinem Konto abgebucht wird.

Datum

Unterschrift d. Kontoinhabers

NABU Kreisverband Unna

Natur und Landschaft zum Positiven entwickelt

Sie heißen Nachtigallenbruch, Rotkehlchenhain, Goldammereck oder Lerchenfeld und stehen nicht etwa für Lieblingsplätze der jeweiligen im Namen enthaltenen Vogelart, sondern bezeichnen Naturschutzflächen in NABU-Hand: Sie sind Teil eines Biotopverbundsystems im Unnaer Osten, das seit 18 Jahren jährlich um ein Fläche wächst. Wenn es darum geht hier neue Lebensräume für Tiere und Pflanzen in der ehemals ausgeräumten ackerbaulich genutzten Landschaft zu schaffen, dann kommt man nicht vorbei an Karl-Heinz Albrecht vom NABU-Stadtverband Unna. Er ist die treibende Kraft, der Streiter für mehr Natur, der die Menschen in seiner Umgebung immer wieder überzeugt, sich mit ihm für Pflanzen und Tiere einzusetzen. Wichtiger Partner bei allen Aktivitäten vor Ort ist der Verein für Heimat und Natur Mühlhausen/Uelzen. Da werden gemeinsam Wiesen und Röhrichte gemäht, Hecken gepflanzt, Teiche angelegt, Bäche und Quellen renaturiert und immer wieder Weiden gepflanzt und geschnitten – über 400 wurden bisher neu gesetzt, rund 600 müssen insgesamt im Wechsel gepflegt werden. Zum letzten „Tag der Weide“, der traditionell am ersten Samstag im Januar stattfindet, mobilisierte Karl-Heinz Albrecht über 100 Helfer.

Ebenfalls unermüdlich ist er auf der Suche nach finanzieller Unterstützung für „seinen Biotopverbund“. „Ohne die tatkräftige Hilfe unserer zahlreichen Spender, hätten wir so erfolgreich nicht arbeiten können“, erklärt Albrecht. Die Liste der privaten Spender, der Firmen und weiterer Organisationen füllt vier eng mit Namen beschriebene DIN A4-Seiten. Nur mit dieser Hilfe war es möglich, jedes Jahr eine neue Fläche

für den Naturschutz anzukaufen. Mit dem zuletzt erworbenen Teilstück hat sich die Zahl der in NABU-Hand befindlichen Gebiete im Unnaer Osten auf 22 erhöht, betreute Fläche rund 30 ha. Zusammen mit den Flächen in Fröndenberg und Schwerte besitzt der NABU Kreisverband Unna rund 35 ha. Extensive Grünlandflächen, Obstwiesen, Feldhecken, renaturierte Bachläufe mit begleitenden Hochstaudenfluren und Erlen- bzw. Weidengehölzen sind nur einige Lebensräume, die bedrohten Arten wie dem Steinkauz, der Dorngrasmücke, dem Wiesenpieper, der Glänzenden Binsenjungfer, der Kleinen Pechlibelle oder der Gemeinen Weidenjungfer wieder einen Lebensraum geben.

Die kann man, wenn man sie nicht in freier Natur beobachtet, auf den zahlreichen guten Fotos passionierter Fotografen der NABU-Gruppe Kamen/Bergkamen bewundern. Beispielsweise auf der zuletzt im November 2006 gezeigten Fotoausstellung in der Ökologiestation Bergkamen-Heil. Entstanden sind viele Bilder bei Aktionen wie dem Orchideen- und Krötenschutz, vogelkundlichen und botanischen Exkursionen, der Bestandsaufnahmen von Libellen, Heuschrecken und Schmetterlingen. Gleichzeitig dokumentieren die Fotos die vielfältigen Aktivitäten des NABU Kreisverband Unna zum Schutz der Natur und die Vielfalt derselben direkt vor der eigenen Haustüre. B.Kö.

Kontakt: www.nabu-unna.de



Bachrenaturierung – kurz nach dem Eingriff und drei Jahre danach
Fotos: Karl-Heinz Albrecht

rechts: Viele Helfer hat der NABU Unna immer am „Tag der Weide“.

NABU Oberberg

Provinzposse

Wäre es nicht so traurig, könnte man es eine Provinzposse nennen, was sich um den Stollen GUTER WILHELM in Morsbach im Oberbergischen abgespielt hat.

Vorgeschichte

Der verschüttete Eingang zum ehemaligen Erzstollen GUTER WILHELM wurde im März 2005 durch einen Geländeeinbruch plötzlich freigelegt. Schon wegen einer benachbarten Straße waren sich alle Beteiligten schnell über die Notwendigkeit einer Sanierung des Eingangs einig. Ebenso einig, wie über die hervorragende Eignung des geöffneten Stollens als Fledermaus- und Amphibienquartier. Es schien alles in den richtigen Bahnen zu laufen, schrieb doch die Landschaftsbehörde noch am 05.10.2006 an das Bergamt Düren: „...Der Stollen ist wegen seiner Ausdehnung als ideales Winterquartier für Fledermäuse und Amphibien anzusehen. ... Abschließend weise ich darauf hin, dass Höhlen und Stollen in NRW als gesetzlich geschützte Biotope nach

Neues aus den NABU-Naturschutzstationen in...

...Kranenburg

Skudden-Schafe haben in diesem Jahr einen Teil wertvoller Orchideenwiesen im **Kranenburger Bruch** beweidet. Mittelfristig soll so der Bewuchs von Hecken und der üppige Weidenaufschlag aus alten Gräben zurückgedrängt werden. +++ Im Rahmen einer **Teambuildingmaßnahme** pflegten etwa 20 RWE-Angestellte gemeinsam mit Mitarbeitern der Station, Auszubildenden von SOS-Kinderdorf e.V. und Forstleuten des Landesbetriebes Wald und Holz eine Feuchtwiesenfläche per Muskelkraft. +++ **Ketelwald-Projekt:** Die Erdarbeiten zur Entwicklung von Trockenlebensräumen am Reichswald-Südrand sind beendet. Tierische „Sonnenanbeter“ wie Insekten und



**Demonstration
der Morsbacher
NABU-Kindergruppe**

um Fledermausstollen

§ 62 Landschaftsgesetz gelten.“ Mehr noch: Die Landschaftsbehörde des Kreises stellte für die Finanzierung einer fledermausfreundlichen Vergitterung sogar 500 €, der NABU Morsbach weitere 200 € zur Verfügung. Das Bergamt bedankte sich artig.

Alles kam ganz anders

Während der Sicherungsarbeiten am Stollen war der Eingang 6 Monate lang offen. Die Fledermäuse hatten währenddessen Besitz von dem neuen Überwinterungsquartier ergriffen. Die Tiere flogen ein- und aus und im Oktober wurde das Winterquartier bezogen. Am 27. Oktober dann der Schock: Das Stollenmundloch wurde plötzlich, entgegen den bisherigen Absichten und Vereinbarungen, mit einer Stahltür hermetisch verschlossen! Die überwinternden Fledermäuse waren eingeschlossen. Die NABU-Proteste, darunter auch eine eindrucksvolle Demonstration der starken Morsbacher NABU-Kindergruppe, führten lediglich dazu,

dass ein Bediensteter des Kreises unter der Tür ein Röhrchen von 8 cm Durchmesser einsetzte. Die Untere Landschaftsbehörde erklärte ernsthaft, dieses Röhrchen sei geeignet eingeschlossenen Tieren das Verlassen des Stollens zu ermöglichen! Da stellt sich die Frage: Seit wann gehören Fledermäuse zu den Kriechtieren? Eine traurige Lachnummer! Seitdem kämpft der NABU dafür, den Türverschluss so zu ändern, dass Fledermäuse „fliegend“ passieren können, leider bisher vergeblich. Der Eigentümer ist wohl zusammen mit der Gemeinde Morsbach treibende Kraft in diesem Pokerspiel. Er befürchtet – zu Unrecht – Nachteile für sein gewerblich genutztes Grundstück. Dabei hatte der NABU mehrere Male eine gütliche Eini-



Der Aus- und Eingang für die neue Tierart „Kriechende Fledermäuse“

gung angeboten. Auch der „NRW-Fledermauspapst“ Dr. Henning Vierhaus, hat kein Verständnis für die zuständigen Behörden. Die untere Landschaftsbehörde des oberbergischen Kreises behauptet nun, dass das Bergamt zuständig sei und daher nichts unternommen werden könne. Als ob es bei den Flugöffnungen für die Fledermäuse um eine Beeinträchtigung der Sicherheit im Stollen ginge!

Abschließender Appell des NABU: Der Kreis soll nun endlich das Beamten-Mikado beenden, dem Gesetz genüge tun und die notwendigen Maßnahmen für die Fledermäuse ergreifen.

Klaus Jung, NABU-Morsbach



Reptilien sollen sich hier wieder ansiedeln – gelungen ist dies bereits der Schlingnatter.

NABU Naturschutzstation
Kranenburg, Tel. 0 28 26 / 9 20 94
info@nabu-naturschutzstation.de
www.nabu.naturschutzstation.de

...Wildenrath

Seit November 2006 erarbeitet die Station gemeinsam mit einem Planungsbüro und der Unteren Landschaftsbehörde einen interaktiven Lehr- und Erlebnispfad für das Naturschutzgebiet „Teverener Heide“, im Süden des Kreises Heinsberg.+++ Das Projekt „NaturErlebnisWildenrath“ steht nach langer Planung vor seiner konkreten Umsetzung. Bei diesem stiftungsgeförderten Projekt wird in Zusammenarbeit mit den un-

terschiedlichsten Gruppierungen ein „Natur-Erlebnis-Gelände“ gestaltet.+++ Das Projekt „Gemeinsam für eine bessere Umwelt“ hat nun eine eigene Internetseite: www.ehrenamtsprojekt.de.

NABU-Naturschutzstation
Haus Wildenrath, Tel. 02432-90 27 40, E-Mail: info@nabu-naturpunkt.de,
www.nabu-naturpunkt.de

...Münster

In Münster wurden zwei neue NABU-Kindergruppen gegründet. Um ein tragbares Netz von Gruppen aufzubauen, sind weitere in Planung.+++ Die Frosch-Konzerte in Coesfeld und Warendorf mit der Jungen Kammerphilharmonie NRW waren ein toller Erfolg, etwa 250 Gäste konnten am 10. Sept. 2006 klassische Musik

Biostationen

Ecke

auf höchstem Niveau genießen.+++ Im Rahmen der **Woche des Bürgerschaftlichen Engagements** fand im September u.a. der dritte „Aktionsstag Klatenberge“ statt, bei dem über 60 Naturfreunde zu Spaten und Schubkarre griffen, um die letzte Heidelandschaft im Kreis Warendorf zu erhalten.+++ Bei einem **Aktionstag an der Ems** in Saerbeck kamen in Kooperation mit der Maximilian Kolbe Gesamtschule über 120 Jugendliche und Erwachsene, um den Fluss auf 50 m Länge von den schweren Ufersteinen per Hand zu befreien.

NABU-Station Münsterland
Tel.: 0251 - 98 79 953
nabustat@muenster.de
www.nabu-naturschutzstation-muensterland.de

BIO *auf der Haut*

Was ist anders?

Kleidung ist längst mehr als nur Schutz vor Kälte, Hitze, Regen oder Sonne, sie ist Prestige und Spiegel unserer Gesellschaft. Der Anspruch, dass man sich darin wohl fühlen muss, tritt dabei oft hinter modischen Aspekten zurück. Hersteller von Naturtextilien müssen zudem den Spagat zwischen Ökologie und Mode bewältigen, wollen sie konkurrenzfähig sein. Seit ihnen das erfolgreich gelingt, steigt die Nachfrage nach Biomode ständig.



Auch beim Flachs bzw. Lein ist eine ökologisch sinnvolle Mehrfachnutzung möglich: Neben den Langfasern, dem Rohstoff für die Faserproduktion, können die als Abfall anfallenden Kurzfasern als Ersatzstoff für den gesundheitsschädigenden Asbest genutzt werden. Leinsamen und Leinöl gehören heute zu einer gesunden Ernährung oder finden Verwendung bei der Produktion von Lacken. Eine wiederentdeckte Faser ist der echte Nessel. Sie wird aus den Stielen der Brennnessel gewonnen, eine Pflanze, von der jeder weiß, dass man sie nun wirklich nicht erst zu düngen braucht, damit sie wächst.

Ökologische Aspekte

Als Naturtextilien werden oft schon Kleider vermarktet, die zu einem hohen Prozentsatz aus natürlichen Rohstoffen gefertigt sind. Die Wahl einer Naturfaser zur Produktion von Bekleidung

ist aber noch lange keine

Gewissheit für ein wirklich „ökologisch produziertes“ Textil. Auf dem Weg vom Rohstoff-Anbau bis zum Verkauf eines Kleidungsstücks im Laden kann ein Kleidungsstück ca. 10.000 verschiedenen Chemikalien begegnen, viele davon sind toxisch. Die gesamte textile Produktionskette steckt voller potenzieller Belastungen für Mensch und Umwelt, die bei Naturtextilien vermieden werden. Die Produktion von Naturtextilien benötigt zudem wesentlich weniger Energie als beispielsweise die mit enormem Energieaufwand erfolgreiche Herstellung von Synthetik-Fasern wie Elasthan.

Anbau und Ernte des Rohstoffes

Die beim Fasernanbau eingesetzten Pflanzenschutz- und Düngemittel zählen zu den gefährlichsten Problemstoffen für Mensch und Umwelt. Rohstoffe für zertifizierte Naturtextilien werden ohne den Einsatz dieser synthetischen Chemie angebaut und erst mit diesem Schritt kann man von ökologisch sinnvoll hergestellten Textilien reden. Je nach Faser ist die Belastung bei der Rohstoffherzeugung unterschiedlich hoch: Der Baumwollanbau ist aus ökologischer und sozialer Sicht das düsterste Kapitel bei der konventionellen Fasergewinnung. Riesige Monokulturen machen Baumwolle besonders anfällig. 10-20% der weltweit ausgebrachten synthetischen Pestizide landen auf konventionellen Baumwollfeldern, auch wenn die nur 2,5% des weltweiten Landbaus ausmachen. Biobaumwoll-Züchter vermeiden Monokulturen und setzen auf die Förderung der Artenvielfalt zwischen und um die Plantagen her-



Die Hanffaser ist von sich aus eine ökologische Faser, nicht zuletzt deshalb, weil Hanf so vielfältig nutzbar ist. So kommt er zum Einsatz bei der Herstellung von Papier, Dämmstoffen, Textilien, Kosmetika, Medikamenten und Nahrungsmitteln.

um, um Nützlinge anzulocken. Damit konventionelle Baumwolle maschinell geerntet werden kann, müssen die Pflanzen vor der Ernte entlaubt werden. Im biologischen Baumwollanbau werden die Früchte per Hand geerntet.

Nicht viel besser schneidet die konventionelle Schafzucht ab. Hier werden die Tiere routinemäßig mit Pestizidbädern gegen Parasiten behandelt. Schäfer, Verarbeiter und natürlich auch die Schafe werden durch die Behandlung mit chemischen Pestiziden belastet, Rückstände der Parasiten-Mittel sind auch in der Wolle noch nachweisbar. Ökologische Schafzüchter verzichten darauf und halten stattdessen kleine, robuste Herden auf ausreichend großen Weiden, um den Parasitendruck zu verringern.

Öko-Seide unterscheidet sich von konventioneller durch den kontrollierten Bioanbau der Maulbeerbäume auf denen die Raupen leben. Die

Beachtung sozialer Kriterien ist hier besonders wichtig, da im ostasiatischen Raum die Menschenrechte von der internationalen Textilindustrie gerne mit Füßen getreten werden.

Wesentlich besser schneiden Hanf, Flachs bzw. Lein und der echte Nessel in ihrer Ökobilanz ab. Sie stellen nur wenig Ansprüche an Standort und Pflege, ihre Fasern lassen sich häufig vielfältig nutzen und sie wachsen in unserer Klimazone – ein Riesensplus, da enorme Transportkosten somit entfallen.

Garnproduktion, Weben, Stricken und Veredlung

Bevor Fasern versponnen werden können, müssen sie gereinigt werden. Dabei gelangt ein Teil der Giftstoffe aus dem konventionellen Rohstoffanbau ins Abwasser. Die restlichen Verunreinigungen werden dann entweder chemisch entfernt oder aber auf umweltschonende Weise mechanisch durch Kämmen. Während des Spinnens und Zwirns werden Gleitmittel und Zwirnöle aufgebracht. Bei der ökologischen Textilherstellung werden, wenn möglich, natürliche und leicht abbaubare Substanzen verwendet.

Zum besseren Gleiten der Fäden beim Weben oder Stricken werden ebenfalls sogenannte Gleitmittel, Avivagen, Spulöle, Zwirnöle oder Schlichten eingesetzt. Im konventionellen Bereich sind dies beispielsweise Mineralöle, herkömmliche Fettsäureester oder Silikone und als Additive Emulgatoren, Antistatika, Korrosionsinhibitoren, Tenside und dergleichen mehr, oft gesundheits- und umweltschädliche Stoffe. Bei der Erzeugung von Naturtextilien

ersetzen natürliche Wachse und Öle, Stärkederivate, Enzyme, Paraffine und Paraffinöle die Giftküche der konventionellen Produktion.

Die Veredlung ist der komplexeste Verfahrensschritt innerhalb der textilen Kette. Alle Arbeitsprozesse, die das Aussehen oder die Trage- und Pflegeeigenschaften von Textilien verändern, werden unter diesem Begriff zusammengefasst. Für diesen Schritt müssen aber Vorbereitungen getroffen werden: Die vorher zugesetzten Gleitmittel müssen wieder entfernt und die Farbaufnahme muss durch Bleichen erhöht werden. Auch die Reißfestigkeit der Faser muss erhöht werden. Naturtextilien dürfen nicht mit Ammoniak oder Chlor behandelt werden, veredelt wird vorzugsweise mechanisch oder thermisch.

Ein einziges chemisches Feuerwerk sind Druck und Färbung. Bei Naturtextilien werden natürlich erheblich schonendere Substanzen zum Färben eingesetzt, als bei herkömmlichen Textilien. Sie müssen schwermetallfrei und toxikologisch unbedenklich sein. Grenzwerte für bestimmte Stoffe, z.B. AOX oder Schwermetalle sind sehr niedrig, andere, wie Formaldehyd sind ganz verboten. Ökologisch sinnvoll ist die Verwendung von Pflanzenfarben, zumal man inzwischen auch hiermit eine gute Lichtechtheit und hohe Waschbeständigkeit erzielt.

Woran erkennt man Naturtextilien?

Um es kurz zu fassen, eigentlich nur an einem Öko-Label, denn das deutsche Textilkennzeichnungs-gesetz schreibt lediglich vor, dass die Faserzusammensetzung eines Klei-



Baumwollblüte und erntereife Baumwolle

Fotos: Hess natur

dungsstückes ausgezeichnet sein muss. Es gibt aber eine Reihe von Labeln, die unterschiedliche Grade an ökologischer Konsequenz bei der Textilproduktion garantieren. Die unterste Stufe stellt Ökotex-Standard 100 dar, bei dem nur im Endprodukt eine Rückstandskontrolle hinsichtlich einiger Schadstoffe gemacht wird. Das konsequenteste Qualitätszeichen sind die beiden Qualitätszeichen des Internationalen Verbandes der Naturtextilwirtschaft (IVN), vor dessen Vergabe sämtliche der oben beschriebenen Schritte der Produktion – auch hinsichtlich sozialer Kriterien – geprüft und zertifiziert werden. Um eine weltweite Übersichtlichkeit im Labeldschugel der Textilien zu schaffen, wurde jetzt von den vier wichtigsten Verbänden (Soil Association/England, OTA/USA, IVN/Deutschland und JOCA/Japan) ein weltweit einheitlicher Standard geschaffen, der Global Organic Textile Standard.

Heike Scheuer
Internationaler Verband
der Naturtextilwirtschaft e.V.
Fon: 06737-7120802

Mehr Informationen unter:
www.naturtextil.com
www.global-standard.org
www.label-online.de



Bergschafe

Foto: Frank Grawe

Jubiläumsfeier in Dülmen
25 Jahre und immer noch jung



Die NAJU NRW ist 25 Jahre „alt“ geworden und hat zu diesem Jubiläum Aktive und ehemals Aktive zu einer kleinen Feier eingeladen. Einige sind diesem Aufruf gefolgt und sind nach Dülmen in das Kolpinghaus gekommen. Hier entwickelte sich ein munteres Treiben in Erzählungen und Bildern aus vergangenen Zeiten der

NAJU. Hin und wieder wurde auch mal auf die alten Tage angestoßen oder die aktuelle Jugend prostete sich auf die Zukunft zu. Schön war ebenfalls, dass der komplette weibliche Bundesvorstand zur Feier erschienen ist und uns mit einer kleinen Rede beglückte. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für diesen Einsatz. Mit fortschreitender Zeit und bei munterer Musik älteren und neueren Datums wurde auch mal spontan der „Kopf“ geschüttelt und Luftgitarre gespielt. Für das leibliche Wohl war ebenfalls gesorgt und der Landesvorstand engagierte sich ein-



Fotos: Jörn Thebille

mal mehr als „Bedienung“. Zu später Stunde mischten sich NABU-Vertreter unter die Jugend und die Veranstaltung leistete einen Beitrag zum internen Austausch von Verbandsneugigkeiten zwischen Jung und Alt.

Der Sommer lockt mit tollen Aktionen

Der Tatendrang 2007 ist fertig!



Sonne, Strand und Abenteuer locken auch in diesem Jahr wieder zu vollem Tatendrang. Kinder und Jugendliche sind aufgerufen sich intensiv zu beteiligen und sich den Abenteuern zu stellen. Sei es in den Schulferien mal das Nordkap in Skandinavien zu erleben oder mit einem Schiff das Ijsselmeer zu bereisen. Aber auch Inseln werden mit der NAJU angesteuert. Norderney erwartet euch mit Seehunden, Krabbenkuttern und Wattwanderungen. Die steife Brise der Nordsee wird Ferienstimmung vermitteln. Ist die Nordsee zu rau, so steht auch ein See als Reiseziel zur Auswahl. Der Edersee in Hessen lockt mit Erlebnissen der besonderen Art. Kanu fahren, Lagerfeuer, Fledermäuse erleben und Hirsche und Adler beobachten sind nur ein Ausschnitt des tollen Angebotes. Für einen gemeinsamen Familienausflug ist auch eine Veranstaltung dabei. Über Pfingsten kann eine Entdeckungsreise in die Nähe von Münster unternommen werden. Die Kinder- und Jugend-

gruppenleiterInnen der NAJU kommen bei den Angeboten ebenfalls nicht zu kurz. An zwei Veranstaltungen kann man die Voraussetzungen für die JugendleiterInnen-Card erlangen. Ergänzt wird das Programm durch einen Kreativworkshop, der eine tolle Aktionen mit Kindern und Jugendlichen rund um das Thema Umwelt vermittelt und den Kurs „Artenvielfalt leicht gemacht“. Hier können sich die LeiterInnen mit der Bestimmung von Tieren befassen,



was sich im Alltag mit der Gruppe auszahlen wird. Also einfach mal in das Heft schauen und eine Veranstaltung buchen. Die Broschüre ist entweder über die Landesgeschäftsstelle zu beziehen oder steht im Internet unter www.naju-nrw.de zum Downloaden bereit. SW





Foto: Niels Auer

Neuer Beisitzer im Vorstand Landesvertreterversammlung der NAJU NRW

In Dülmen tagte auch die Landesvertreterversammlung der NAJU NRW. Als einer der wichtigen Entscheidungen wurde folgender Beschluss getroffen: Die NAJU NRW überweist aus den Mitgliedsbeiträgen 3.000 € in den Jugendfond der Stiftung Naturerbe vom NABU NRW. Diese Maßnahme soll langfristig dazu führen, aus den Zinserträgen unabhängige Jugendprojekte fördern zu können. Darüber hinaus drehte sich das Personalkarussell des Vorstandes weiter. Das langjährige Vorstandsmitglied Jörn Thebille legte auf Grund familiärer Gründe sein Amt als Kassenwart nieder und übergab den „Stab“ an den ehemaligen Landesjugendsprecher Christian Volk. Als neuer Landesjugendsprecher wurde Lutz-Martin Boruta aus Dinslaken gewählt. Neuer Beisitzer im Vorstand wurde Niels Auer aus Düsseldorf. Niels Auer ist geprüfter Landschaftspfleger (Ranger), Gärtner und Tischler mit langjähriger Erfahrung als Umweltpädagoge.

Auch im Winter interessant:

Das Jugendumweltmobil der NAJU

Das Programm des Jugendumweltmobils (JUM) ist nicht nur im Sommer für Kinder und Jugendliche spannend und interessant, sondern auch im Winter. Spezielle Angebote in der kalten Jahreszeit sind z.B. das Herstellen von Futterglocken für Gartenvögel. Hier wird gemeinsam mit den Kindern heißer Rindertalg mit Vogelfutter vermischt und in einen präparierten Blumentopf gegossen. Dort kühlt der Talg ab und härtet wieder aus. Nun kann die eigene Futterglocke im Garten oder auf dem Balkon aufgehängt und das interessante Treiben der Gartenvögel an dieser Futterstelle beobachtet werden. Ein weiteres Angebot stellt das eigene Herstellen von Tiersilhouetten aus Holz dar. Holztiere in Realgröße dienen als Schablonen und können so „kopiert“ werden. Mit Stichsagen werden die Vorlagen aus einer Holzplatte gesägt und die Kinder können anschließend die Silhouetten arttypisch bemalen und wetterfest lackieren. Sehr beliebt ist auch das eigene Herstellen von Papier. Aus alt mach neu, heißt die Devise bei diesem Programm! Alte Zeitungen und farbige Servietten werden zerkleinert und daraus entstehen sehr schöne, neue, individuelle, farbige Papiere. Diese eignen sich beispielsweise als Geschenke für die Eltern oder können als Briefpapier selber genutzt werden. Natürlich ist es auch möglich mit dem JUM klassische Themenbereiche des Naturschutzes aufzugreifen, z.B.



nämlich das Zimmern von Vogelnisthilfen. Mit Hammer, Schmirgelpapier und Bohrmaschine geht es dabei zu Werke und am Ende steht ein Meisenkasten für den eigenen Garten oder Balkon. Ebenfalls sehr beliebt ist das Programm „Steinzeit“. Hier begeben sich die Kinder auf die Fährten-suche von Mammuts und versuchen diese mit Speeren zu „erlegen“. Ein spannendes Abenteuer, das einem schnell das Adrenalin in die Adern pumpt und bei dem es einem schnell warm wird. Ein Wintererlebnis der besonderen Art. Eine Buchung lohnt sich!
SW



Wollen Sie mehr wissen, dann besuchen sie unsere Internetseite www.jugendumweltmobil.de.



Früher eine verbreitete Käferart in ganz Deutschland, ist der Hirschkäfer heute in vielen Gebieten fast ausgestorben. Dass der Käfer schon seit 1935 unter Artenschutz steht hat ihm dabei wenig geholfen, denn seine Populationen gehen seit Jahrzehnten kontinuierlich zurück. Hauptgrund dafür ist vor allem die Zerstörung seines „Lebensraums Laubwald“ durch die Abholzung von alten Laubwäldern, das Aufforsten mit Nadelhölzern und das Ausräumen von Totholz aus den Laubwäldern.

Seinen Namen und sein außergewöhnliches Erscheinungsbild verdankt der Hirschkäfer dem geweihähnlich ausgebildeten Oberkiefer. Dadurch lassen sich männliche Tiere leicht von weiblichen unterscheiden, die einen weniger ausgeprägten Oberkiefer besitzen. Ihr sogenanntes „Geweih“ benutzen die Männchen im Rivalenkampf. Zwei Männchen schreiten dabei aufeinander zu und versuchen mit Hilfe ihres „Geweih“ den Gegner so zu fassen, dass sie ihn anheben können, bevor sie ihn gegen einen Ast schleudern oder vertreiben. Das Weibchen, das den Kampf bestaunt, hat dann im Sieger ihren passenden Partner gefunden.

Die Eiablage erfolgt in der Erde an einem geeigneten Baumstubben bevor nach etwa 20 Tagen die Larven schlüpfen. Nun haben diese genug



Hirschkäfer

Foto: Torsten Laferi / Biostation Urdenbacher Kämpe

FFH- Artporträt

Der Hirschkäfer

(*Lucanus cervus*)

Zeit um sich vom verpilzten Holz des Baumstubbens zu ernähren, denn die Entwicklung zur Puppe dauert in Ausnahmefällen bis zu acht Jahren. Die Larve wächst in dieser Zeit auf eine Größe von 10 cm heran, um dann den Stubben zu verlassen und sich in einem faustgroßen Kokon innerhalb weniger Wochen zum Käfer zu entwickeln. Der erwachsene Hirschkäfer hat allerdings eine sehr kurze Lebensdauer von nur drei bis acht Wochen.

Da seine Bestände kontinuierlich abnehmen wird der Hirschkäfer auf der Roten Liste Deutschlands als stark

gefährdet eingestuft und in Anhang II der FFH- Artenliste aufgeführt. Somit gehört er zu den Tierarten, für die besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen. Auch in NRW tritt die Käferart selten auf und meidet dabei vor allem die Hochlagen der Eifel und des Sauerlandes. Der Erhalt alter Laubwälder, ein Nachpflanzen bevorzugter Laubbaumarten und eine Sicherung der Brutplätze müsste unter anderem erfolgen, um den außergewöhnlichen Hirschkäfer vor dem Aussterben zu bewahren.

Annika Dille

Kein Turm ohne Falke

Sieben-Schritte-Aktionsblatt
erschienen



Turmfalke – Vogel des Jahres 2007

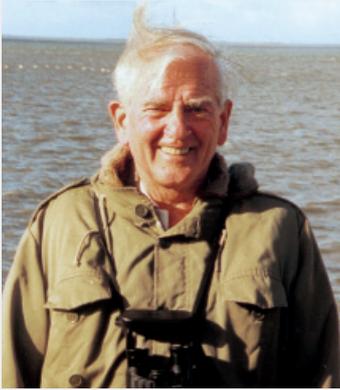
Foto: NABU/A.Klein

Die Aktion „Kein Turm ohne Falken“ ist eine von vier Gemeinschaftsaufgaben, die sich die Kreis- und Stadtverbände gemeinsam mit dem Landesverband für das kommende Jahr vorgenommen haben. Es geht um den Turmfalke, „amtierender Jahresvogel“ 2007. Landesweit sollen 200 Nisthilfen für Turmfalken angebracht werden – so der Beschluss auf der vergangenen LVV in Dülmen. Der Vogel des Jahres ist eine „feste Instanz“ und bei nahezu allen NABU-

Gruppen ein Thema im Jahresprogramm. Auch wenn der Vogelschutz eine der Kernkompetenzen im Verband ist: Um das Ziel dieser Gemeinschaftsaufgabe noch leichter zu erreichen hat der Landesfachausschuss Ornithologie und Vogelschutz einen kurzen, ganz praxisnahen Aktionsplan herausgegeben. tw

Interessierte können sich an die Landesgeschäftsstelle wenden oder im Verbandsnetz unter den Informationen aus Nordrhein-Westfalen fündig werden: www.nabu-verbandsnetz.de.

NACHRUF



Am 2. September 2006 verstarb **Gerhard Moll** in Alsdorf im Alter von 93 Jahren. Der Ornithologische Verein Aachen, der NABU Stadtverband Aachen und die NABU Kreisverbände Aachen und Düren haben nicht nur einen Ehrenvorsitzenden und

ein Ehrenmitglied verloren. Gerhard Moll war der Nestor und Mentor der Naturschützer und Ornithologen in und um Aachen. Er war Vorsitzender des Ornithologischen Vereins von 1961 bis 1993 und Gründungsvorsitzender der Kreisgruppe Aachen-Düren des Deutschen Bunds für Vogelschutz im Jahre 1976, aus der später der Stadtverband Aachen und die Kreisverbände Aachen und Düren des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) hervorgingen.

Zeit seines Lebens hat sich der studierte Pädagoge und begeisterte Vogelkundler für den Erhalt der Natur seines Heimatkreises eingesetzt. Seine vogelkundlichen Beobachtungen und die seiner Mitstreiter waren oft die Grundlage, um die Schutzwürdigkeit wertvoller Biotop-

pe zu dokumentieren und geplante Landschaftseingriffe sachgerecht zu beurteilen. Sie haben in vielen Fällen bewirkt, dass unnötige Eingriffe verhindert oder zumindest gemildert werden konnten.

Bei allem entschiedenen Einsatz für die Belange des Naturschutzes hat Gerhard Moll immer persönliche Fairness walten lassen und auch das Recht und die Ansicht der Gegenseite geachtet. Diese Haltung hat ihm bei allen Beteiligten Respekt und Achtung eingetragen, so dass sein Rat immer gefragt war.

Wir werden in seinem Sinne weiter wirken.

Ornithologischer Verein Aachen, NABU Aachen, NABU Aachen Land, NABU Düren, NABU NRW.

Ausflug mit dem Rad „Naturgenussroute“ im Münsterland

In Kooperation mit der Landvolkshochschule „Schorlemer Alst“ in Freckenhorst bietet der NABU vom 5. bis 10. Juni 2007 eine fünftägige Radtour durchs Münsterland an. Auf der komplett neuentwickelten „Naturgenussroute“ kann man wunderschöne Naturschutzgebiete entdecken, Museen und historische Gebäude besuchen und sich bei Direktvermarktern über die Produkte informieren sowie von ihrer Qualität überzeugen. Zur Entspannung steht außerdem ein Barfußgang auf dem Programm und es werden überall leckere Köstlichkeiten bereit gestellt. Eine Betriebsbesichtigung bietet die Chance einmal hinter die Kulissen zu schauen. Die Tour klingt jeden



Abend mit einem köstlichen Erlebnis- und Genusssessen der Region in der Landvolkshochschule aus. Die tägliche Tourenlänge mit dem Rad wird zwischen 40 und 50 km betragen. Jede Tour kann auch einzeln als Tagestour gebucht werden.

Weitere Informationen und Anmeldung bei der LVHS „Schorlemer Alst“, Am Hagen 1, 48231 Warendorf, Telefon 0 25 81/94 58 – 0 oder bei der NABU-Station Münsterland, Zumsandstr. 15, 48145 Münster, Tel.: 0251-987 99 53, Naturgenuss@NABU-Station.de



Helge Schneider, Patrick Kretz, Carmen Schauroth und Reinhard Plath (v.l.n.r.) feierten gemeinsam mit vielen Gästen einen Tag der Obstwiese, zu dem NABU und NAJU Essen/Mülheim Obstbaupaten und Anwohner nach Mülheim-Saarn eingeladen hatten. Das Praktische wurde mit dem Vergnüglichen verquickt: Helge Schneider wurde neuer Baumpate und pflanzte selbst seinen Jakob-Lebel-Apfelbaum, eifrige Helfer mähten die Obstwiese Lehnerfeld, die Kinder gingen auf Entdeckungsreise und einige Gäste belegten einen Obstbaum-Schnittkurs während sich andere bei Apfelsaft und Würstchen stärkten.

Foto: S. Hannert

Wohltätig Blutspende für die Emsaue Telgte

Die NABU-Naturschutzstation Münsterland hatte am Samstag, dem 18. November 2006 unter dem Motto „Mit Herzblut für die Natur“ zu einer Blutspende aufgerufen, bei denen die Spender gleich zwei wohltätige Zwecke erfüllten. Denn mit ihrer Spende retten sie nicht nur Leben, sondern auch die Natur direkt vor

ihrer Haustür. Jeder Spender wurde gebeten, seine Aufwandsentschädigung dem Naturschutz in der Emsaue zu überlassen. Je nach Art der Spende wurden so 20, 30 oder sogar 40 Euro zu Gunsten des Naturschutzes gespendet. Bei der deutschlandweit ersten Aktion dieser Art kamen etwa 50 Spender, die

mit je 500ml Blut insgesamt 1000 Euro für den Schutz und die Renaturierung der Ems zusammenbrachten. Alle wohltätigen Spender wurden zu einer Führung zu den Wildpferden an der Ems eingeladen. Die Aktion soll regelmäßig wiederholt werden.

Zu guter Letzt

Der NABU Kreisverband Mettmann e.V. gibt nach § 6 Abs. 3 der Satzung bekannt, dass die Mitgliederversammlung 2007 am 29.03.2007 stattfinden wird. *Wolfgang Sternberg, Vorsitzender*

Aus dem Landesbüro der Naturschutzverbände

Neues Steinkohlebergwerk Donar geplant

Man mag es kaum glauben: Während allorts über Strukturwandel und Klimawandel diskutiert wird, plant die DSK ein neues Steinkohlebergwerk. Mit der Planerischen Mitteilung vom Mai und dem Scoping-Termin im Oktober 2006 ist der Startschuss für das Bergwerk Donar gefallen, von dem die Stadt Hamm und die südlichen Kreisgebiete von Warendorf und Coesfeld betroffen sind.

Bis 2009 sollen nach Willen der DSK

die erforderlichen Genehmigungen vorliegen. Dafür sind insgesamt vier Verfahren erforderlich: die Regionalpläne Münster und Arnberg müssen geändert werden, außerdem sind Rahmenbetriebspläne für den untertägigen Abbau sowie die Halde Sundern erforderlich. Novum bei diesem Verfahren: Laut Presseberichten sucht die DSK zur Finanzierung des Abbaus einen Investor, damit ab 2015 bis 2035 vor allem Koks-kohle zu Tage gefördert werden kann. Die Naturschutzverbände lehnen das Vorhaben grundsätzlich ab. Die massiven Bergsenkungen bis zu 7,5 m werden sich insbesondere auf die Fließgewässer negativ auswirken.

Dazu kommen die „Ewigkeitsfolgen“ durch die unbefristete Notwendigkeit, Grundwasser zu pumpen und abzuleiten sowie die klimaschädliche Nutzung fossiler Brennstoffe. Im Scoping-Termin, in dem es ja zunächst nur um den Untersuchungsrahmen ging, forderten die Verbände daher konsequenterweise auch die globale Untersuchung der Auswirkungen auf das Weltklima. Die Hoffnung beruht darauf, dass sich kein Investor findet oder sich die Weltmarktnachfrage nach Koks-kohle rasch ändert. Dann blieben auch die Planungen für das Bergwerk Donar für immer unter Tage – in der Schublade. *Thomas Hövelmann*

Buchtipps

Förderverein Nationalpark Eifel e.V.

Tier- und Pflanzenwelt im Nationalpark Eifel -

Ein Begleiter für Wald, Wasser und Wildnis

Der Nationalpark Eifel ist mit seiner facettenreichen Tier- und Pflanzenvielfalt auf einer Gesamtfläche von 107km² einer der bedeutsamsten Großschutzgebiete Deutschlands. Vor kurzem ist nun der erste Band einer neuen Schriftenreihe, welche der Förderverein Nationalpark Eifel herausgibt, erschienen.

In „Tier- und Pflanzenwelt im Nationalpark Eifel – Ein Begleiter durch Wald, Wasser und Wildnis“ erfahren Naturfreunde und Nationalparkbesucher Wissenswertes über die abwechslungsreiche Vielfalt der hier beheimateten Tier- und Pflanzenarten. Ob Wildkatze, Geburtshelferkröte, Großes Mausohr oder

Gekrümmtes Torfmoos, von Säugern über Reptilien, Fledermäusen, Käfern und Vögeln bis hin zu zahlreichen Pflanzenarten ist alles dabei. Mit beeindruckenden Bildern, informativen Texten von rund 30 Autoren, aktuellen Karten und Abbildungen sowie einer ausführlichen Artenliste wird der Leser auf 320 Seiten ausgerüstet für Naturbegegnungen in der Eifel.

Naturfördergesellschaft für den Kreis Coesfeld e.V.

Die Naturschutzgebiete im Kreis Coesfeld

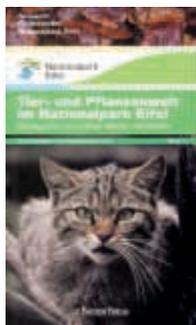
Der Kreis Coesfeld beherbergt in seinen Naturschutzgebieten ein breites Spektrum schützenswerter Wälder, Heiden, Grünlandflächen, Fluss- und Bachauen, welche wertvolle Lebensräume für eine Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten darstellen. Die Naturfördergesellschaft für den Kreis Coesfeld e.V. hat nun das Buch



„Die Naturschutzgebiete im Kreis Coesfeld“ herausgegeben, in dem alle Schutzgebiete mit ausführlichen Texten und beeindruckenden Bildern porträtiert sind. Das Buch stellt aber nicht nur die einzelnen Naturschutzgebiete und ihre Bewohner vor, sondern beinhaltet ebenso eine Anzahl von Wanderkarten.

Das Buch ist für einen Preis von 9.50 € über die Naturförderstation im Kreis Coesfeld zu beziehen. (www.naturfoerderstation.de).

Naturfördergesellschaft für den Kreis Coesfeld e.V., 1. Auflage 2006, ISBN 3-00-016131-7



Zu beziehen ist das Buch für einen Preis von 14,95 € beim Förderverein Nationalpark Eifel e.V. (www.foerdereverein-nationalpark-eifel.de) oder im Buchhandel. J.P. Bachem-Verlag, 1. Auflage 2006, ISBN 3-7616-2005-5.

Veranstaltungen

03.03.2007, Raum Iserlohn „3. Jahrestreffen in NRW zum bundesweiten Vogelmonitoring und zum Atlas deutscher Brutvogelarten (ADEBAR)“

Das 3. Jahrestreffen dient dem intensiven Erfahrungsaustausch der Kartierer/innen der Monitoringprogramme in NRW, die im Rahmen des Forschungsprojektes „Monitoring von Vogelarten in Deutschland“ von

DDA, DO-G und NABU durchgeführt werden. Die Zusammenkunft findet in Kooperation mit der NWO und der Vogel-schutzwarte in der LÖBF statt. Ergebnisse der Monitoringprogramme und des ADEBAR-Projektes werden vorgestellt und diskutiert. Es werden noch Kartierer/innen zur Mitwirkung gesucht! Deshalb sind Interessenten aus ganz Nordrhein-Westfalen – insbesondere aus Westfalen und dem Sauerland – herzlich eingeladen, sich über

die Vogelerfassungsprogramme zu informieren.

Teilnahmebeitrag: 7,- € (f. Kaffee, Getränke/Gebäck)

11.02.2007, Recklinghausen „Jahrestagung 2007 der AG Wanderfalkenschutz in NRW“

Förderung des Wanderfalkenschutz in NRW. Treffen der Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz, Referate zum Themenkomplex

Biologie des Wanderfalken, Bestandsentwicklung u.a. aktuelle Situation des Wanderfalken in NRW, Brutsaison 2006 in NRW, Strategie und Ziele der AGW NRW, Vorbereitung der Brutsaison 2007

Anmeldung: NABU NRW, Merowingerstr. 88, 40225 Düsseldorf, Tel.: 0211 / 15 92 51 -0, Fax: 0211 / 15 92 51 -15, E-Mail: info@nabu-nrw.de